# Typisch Loosli

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 20

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-612462

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

## God save the Queen!

«Gefragte Leute» (so der Titel der Talkshow) hatte Guido Baumann zu einem nächtlichen Plauderstündchen geladen: die Schauspielerin Maria Becker, den Plakatkünstler Herbert Leupin, den Clown Dimitri und – als Ersatzmann für den ausfallenden Graphiker Luigi Colani – den deutschen Werbewunderknaben Charles Wilp.

Angesichts dieser Prominenz, «die das ganze weite Spektrum der Kunstwelt repräsentiert» (so las man's in der Programmvorschau), sowie in Anbetracht der späten Stunde, in der, laut Statistik, die schlichten Werktätigen vor dem Bildschirm in den gesunden Schlaf vor Mitternacht fliehen, schien dem Talkmaster Guido ein gehobenes intellektuelles Niveau geboten. Also befragte er die «Gefragten» nach dem «Stellenwert» (darunter tut's ein Gebüldeter nicht) des Spiels in ihrer Arbeit. Er wusste freilich nicht, worauf er sich da einliess, sonst hätte er sich wohl zuvor aus einem einschlägigen Taschenbuch mit einem Notvorrat von Definitionen zu diesem Thema versehen, denn auch seine charmante Bonhomie verdeckte nicht seine mangelnde Berufung zu geistigen Kundschafterdiensten, die hier, wie es sich bald erweisen sollte, dringend vonnöten gewesen wären.

Maria Becker, bewundernswert auch in dieser Runde, mochte in der ernsten Konzentration der Schauspielerei überhaupt kein Spiel sehen; Herbert Leupin, des Pinsels mehr als des Wortes mächtig, verhedderte sich bald in den eigenen Widersprüchen, und Dimitri, der Meister des Spiels ohne Worte, staunte zumeist schweigend und mit grossen Mimen-Augen über ein Problem, das für ihn keines ist.

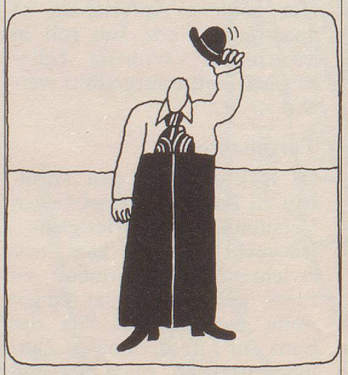
So weit gut – doch alsdann fegte der Redestrom, der aus dem Mundwerk des Superstars Charles Wilp wie aus einem gebrochenen Staudamm hervorschoss, die fadenscheinige Gedankenkonstruktion wie ein Kartenhaus weg. Für Charly, der im Verführungsgeschäft zu jäher Glorie gelangte, ist schlichtweg alles ein Spiel, von der wissenschaftlichen Grübelei bis zum rotseidenen Foulard des Kollegen Leupin, und alle Zweifel, Einwände und Argumente, die die anderen Gäste in seinen seltenen Atempausen vorzutragen versuchten, talkte er gnadenlos vom Tisch. Denn die Philosophie, die der Muhammad Ali der Reklamebranche aus unerschöpflichen geistigen Quellen – von Franz Beckenbauer bis zu den altindischen Gottheiten – geschlürft hat, kann der simplen Wald- und Wiesenlogik entraten.

Es blieb immerhin das Ergötzen an seinem Reifungsprozess vom Werbefritzen zum Tiefenheini: ehedem hatte er vor allem mit nacktem Mädchenfleisch hantiert, doch nunmehr spielt er auch mit Lehm, den er einer willigen Prominenz ins Gesicht spachtelt. Talkmaster Guido, seiner Funktion längst enthoben, konnte wenigstens mit einer Standfoto dienen, das den Freiherrn von Dohnany im Smoking und mit einem Kopfe zeigt, dessen Kenntlichkeit durch die kosmetische Klebmasse aus Kanada gänzlich getilgt ist. Solchermassen, so tat Meister Wilp kund, werden die vordem mit einem Alltagsantlitz behafteten Persönlichkeiten zu Mythen, die in der Nachfahren Brauchtum eingehen.

Auch mit Jimmy Carters Vorzimmerdame, so durften wir erfahren, hat er bereits einen Termin vereinbart, um den Präsidenten zu mythologisieren. Und sogar Ihre Majestät, die Königin Elizabeth von England, will er gelegentlich – God save the Queen! – in eine ungebrannte Lehmstatue verwandeln.

*Telespalter*

Hanspeter Wyss
zeigt Cartoons
aus dem Nebelspalter
7. Mai bis 5. Juni 1977



Galerie Brättligäu
Kronenplatz Lenzburg

Öffnungszeiten:
Donnerstag 16–18 und 19–21 Uhr
Freitag 16–18.30 Uhr
Samstag 15–17 Uhr
Sonntag 10–12 Uhr

(Auffahrt und Pfingstsonntag geschlossen)

## *Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten*

Die Elefanten waren daran, ein Rennen zu laufen. Nach einer kurzen Anlaufstrecke blieben sie in einer Staubwolke verschnaufend stehen und fragten sich, ob es nicht viel gescheiter wäre, lediglich zu organisieren und das forcierte Laufen den anderen Teilnehmern zu überlassen. Das taten diese klugen Tiere und bereicherten sich hinfort über jedes Mass mit der Abhaltung solcher Anlässe.

**Äxgüsi!**

Im Gedränge passiert dem Vordermann – laut vernehmlich – etwas Allzumenschliches ... Stimme aus dem Hintergrund: «Händ Si es Alphorn abegschluckt?»

*WM*

**Typisch Loosli**

C. A. Loosli in Bümpliz war zeitlebens ein mutiger und origineller Mensch; eine einmalige Erscheinung unter den Schriftstellern.

Als ihm einmal Gedichte eines jungen Mädchens gezeigt wurden, sagte er: «Starch für nes Wyb.»

Loosli behielt recht: Fräulein X wurde eine bekannte Dichterin und Schriftstellerin. *HZ*

**Tischsitten**

Nach dem Mittagessen legt der Gast seine Serviette säuberlich zusammen.

«Ich habe gar nicht gewusst», sagt die Hausfrau, «dass Sie uns auch zum Abendessen das Vergnügen machen wollen.»

## Carter – das Phänomen

Tauchte auf aus dunklem Süden,
sah nicht aus wie ein Komet;
zeigte bald sich in dem rüden
und korrupt-parteienmüden
Kampf als frischster Wahlmagnet!

Fast naiv und unverhohlen
trat er auf als Optimist;
nie focht er mit leeren, hohlen
Phrasen und Parteiparolen,
Watergate und Hinterlist.

Offen, voll von Idealen
zeigt' er lächelnd sein Gebiss;
warb für Fortschritt, freie Wahlen
und liess seinen Charme erstrahlen,
was den Wähler mit sich riss.

Jimmy siegte. Ohne Mühe
sieht man: er versteht sein Fach
und schont keine heil'gen Kühe.
Dass sein Stern noch lange glühe!
Er tut mehr als er versprach ...

*Moustic*